

Bezugspreis für Deutschland: vierteljährlich 3,75 RM.; Jahresbezugspreis 13,50 RM. (einschließlich Versandkosten); für das Ausland nach Anfrage. — Die „Uhrmacherkunst“ erscheint an jedem Freitag. Anzeigenschluß: Mittwoch früh. — Briefanschrift: Verlag Wilhelm Knapp, Abteilung „Uhrmacherkunst“, Halle (Saale), Mühlweg 19.



Preise der Anzeigen: Grundpreis 1/2 Seite 184 RM., 1/100 Seite — 10 mm hoch und 48 mm breit — für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 1,84 RM., für Stellenangebote und -Gesuche 1,38 RM. Auf diese Preise Mal- bzw. Mengen-Nachlaß laut Tarif. — Postscheck-Konto: Leipzig 214. — Telegramm-Anschrift: Knapp Buchhandlung Halle/Saale. — Fernsprecher: 26467 und 28382.

Offizielles Organ des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks

66. Jahrgang

Halle (Saale), 11. Juli 1941

Nummer 28

Das deutsche Handwerk in der Kriegswirtschaft

Von Dr. Felix Schüler

Generalsekretär Dr. Schüler vom Reichsstand des Deutschen Handwerks hat unter diesem Titel eine die einmalige Leistung des deutschen Handwerks im Kriegseinsatz würdigende Schrift herausgegeben, der Reichshandwerksmeister Schramm ein Geleitwort voranstellte. In umfassender, klarer Darstellung zeigt Dr. Schüler die vielfältigen Aufgaben des Handwerks und die bewiesene Leistungskraft auch des einzelnen Handwerkers. Aus dieser im Kohlhammer-Verlag, Stuttgart/Berlin, erschienenen Schrift bringen wir nachstehend einige Abschnitte.

Das Handwerk im Kriege

Handwerker bei der Wehrmacht

Die überwältigenden Fortschritte in der Technisierung des Kriegswesens bedeuten keineswegs eine weitere Mechanisierung der Kriegführung. Im Gegenteil: die von Deutschland entwickelten Formen des neuen Bewegungskrieges gaben den Männern, die mit den technischen Waffen kämpften, einen früher nicht geahnten Spielraum. Oft über weite Gebiete verteilt, waren sie mehr denn je auf sich selbst gestellt. Der Krieg, der unter dem Einfluß der Materialschlachten des Weltkrieges zur Industrie zu werden drohte, hat gerade durch die Motorisierung wieder die Richtung zu dem genommen, was frühere Zeiten in bestem Sinne unter Kriegshandwerk verstanden, in dem jeder einzelne unzählige Gelegenheiten hat, Tapferkeit mit Meisterschaft zu vereinigen¹⁾.

Das alles hat den Wert des Soldaten gesteigert, die aus ihrem Beruf eine vielseitige technische Ausbildung und Erfahrung mitbrachten. So war der geschulte Handwerker ein wichtiger Kämpfer in der technisierten und motorisierten Wehrmacht, besonders bei den Pionieren, Nachrichtentruppen, Bodenformationen der Luftwaffe, Panzertruppen und nicht zuletzt in der Marine.

Dazu kommt eine weitere Eigenart des heutigen Krieges. Die ungeahnte Bedeutung des Nachrichten-, Nachschub- und Instandsetzungswesens, dessen erstaunliche Leistungsfähigkeit — neben Stukas, Angriffspionieren und Fallschirmjägern — einer der entscheidendsten Trümpe in der deutschen Revolutionierung des Kriegswesens gewesen ist. Auf der einen Seite mußten schnell gewaltige Befestigungsanlagen gebaut werden, aber noch rascher wurden andererseits große Räume erobert. Blitzschnell mußten Nachschub- und Nachrichtenwesen auf große Entfernungen eingerichtet werden, desgleichen die Instandsetzung von Kraftfahrzeugen aller Art. Riesige Beutemengen und Heere von Gefangenen brachten vielseitige neue Anforderungen mit sich. Großstädte, hochentwickelte Industriegebiete, komplizierte Verkehrsanlagen fielen in unsere Hand und stellten gewaltige Instandsetzungs-, Umstellungs- und Versorgungsaufgaben. Ungeahnt groß wie die zerstörende Wirkung der modernen Kriegstechnik waren die Wiederherstellungs- und Aufbauleistungen an Brücken, Bahnen und Straßen, Häfen und Flugplätzen. Um einige Beispiele herauszugreifen: Warschau bekam kurz nach dem Bombardement eine brauchbare Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung; als die Franzosen dem Lande Luxemburg den Strom abschnitten, brachten wir sofort den Anschluß des Landes an ein deutsches Kraftwerk zustande; in wenigen, abgezählten Stunden wurde eine 300 m lange Brücke über die Schelde gebaut — als Gezeitenbrücke eine wahre „Pioniertat“. So hatte der Einsatz der Nachschubformationen und Wehrmachtswerkstätten ein verändertes Gesicht, und völlig neuartige Erscheinungen waren im Kriegsgebiet der Arbeitsdienst, die Organisation Todt, die Technische Nothilfe. Überall spielte dabei der geschulte Handwerker eine wichtige Rolle. Auch für die Leitung und Überwachung französischer Werkstätten sind vielfach deutsche Handwerker als Soldaten eingesetzt worden.

Handwerkliche Gemeinschaftseinrichtungen im Rahmen der Kräftewirtschaft

Der deutsche Arbeitseinsatz ist von zwei Leitgedanken beherrscht:

1. die letzten Menschenreserven für die staatspolitisch wichtigsten Arbeitsvorhaben heranzuziehen und
2. jeden Menschen dort arbeiten zu lassen, wo er die meiste und wichtigste Arbeit leistet.

Die Dienstverpflichtung kann hierfür nur das letzte Mittel, die ultima ratio, sein. In vielen Fällen vermögen unsere noch jungen und schon überlasteten Arbeitsämter gar nicht die umfassenden und zugleich ins einzelne gehenden, fast übermenschlichen Kenntnisse und Durchblicke zu besitzen, um durch Dienstverpflichtungen Massen von Arbeitskräften an den richtigen Stellen herauszuziehen und sie auf das wirksamste einzusetzen. Fehleinsätze lassen sich bei dem Verfahren der Dienstverpflichtung, das an sich in Zeiten der Kriegsvorbereitung und des Krieges nicht zu umgehen war, nicht vermeiden. Die Sachkenner sind sich deshalb darin einig: wenn ohne Dienstverpflichtung das gleiche Ziel erreicht wird, dann ist das bei weitem vorzuziehen. Die handwerklichen Gemeinschaftseinrichtungen erreichen ohne Dienstverpflichtungen das Ziel des staatswichtigen Einsatzes. Sie setzen ganze Betriebe mit Meistern, Gesellen und Lehrlingen, mit Maschinen und Geräten und sonstigen Betriebseinrichtungen an den Brennpunkten des Bedarfes ein.

Ein gut eingerichteter Betrieb ist ein Organismus²⁾ und darum mehr als die bloße Summe der beschäftigten Menschen. Ein Meister, der durch eine Dienstverpflichtung seinen einzigen Gesellen verliert, oder eine kleine, auf einander eingearbeitete Betriebsgemeinschaft, aus der ein Mann herausgezogen wird: das sind Fälle, in denen die Leistungsfähigkeit des Handwerksbetriebes besonders schwer geschädigt, ja oft vernichtet wird. Das Handwerk hat mit seinen Gemeinschaftseinrichtungen tausendfach praktisch bewiesen, daß es auch anders und besser geht. Daher hat sich grundsätzlich, wenn auch nicht immer in der Praxis, der Leitgedanke durchgesetzt, erst alles zu versuchen, um den Einsatz vollständiger Handwerksbetriebe zu verwirklichen, bevor man daran geht, aus brauchbaren Handwerksbetrieben Arbeitskräfte herauszuziehen und damit die Leistungskraft und Einsatzfähigkeit dieser Betriebe zu schädigen. So gilt das Wort: Das Handwerk dient dem Ganzen am besten, wenn es Leistungen, nicht Menschen zur Verfügung stellt.

Betrachten wir in diesem Sinne die Hauptformen des wehr- und kriegswirtschaftlichen Einsatzes des Handwerks; die beiden ersten vollziehen sich in der Werkstatt des Meisters, die drei nächsten an einer fremden Arbeitsstelle.

Formen des wehr- und kriegswirtschaftlichen Handwerkseinsatzes

1. Einzelne Handwerksbetriebe machen Teillieferungen für Wehrmachtstellen oder Untertiefen für die Industrie. Diese überaus häufige Form des handwerklichen Einsatzes ist der Dienstverpflichtung unbedingt vor-

¹⁾ Sil ex in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ 1940, Nr. 287.